

Er scheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Vorkaufslage.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entz. Rabatt.
Der ganze Inhalt des
Blattes, einschließlich
des Inseratentheils,
fällt der k. k. sächsischen
Kriegsverwaltung zu.

Zweundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 98.

Donnerstag, den 27. April

1871.

Kriegsbetrachtungen.

Der „Wiener Abendpost“ entnehmen wir folgenden Artikel:

Seit den Tagen des ersten Kaiserreiches wüßten wir keinen Krieg zu nennen, der so viele neue Elemente für das Studium der Kriegswissenschaften darbietet, als der gegenwärtige Deutsch-Französische. Alles, was Kriegswissenschaft, Kriegskunst und Technik seit jener Zeit geschaffen, erfunden, durchgearbeitet oder projectirt haben, wurde in diesem Kriege verwertet. Wohl nicht mit Unrecht haben wir denselben im Laufe unserer Besprechungen mehrfach einen an den mannigfaltigsten Lehren reichen Krieg genannt der epochemachend dasteht und fortan alle Heere nöthigen wird, eben diese Lehren gründlich in Erwägung zu ziehen und erforderlichen Falles auszunützen.

Schon in seinem ersten Beginne oder richtiger gesagt in seiner Einleitung zeigt dieser Krieg alsbald in der auffallendsten Weise die schroffen Gegensätze in der gesammten Heerorganisation beider Gegner. Während die Deutschen Heere die erste und wichtigste Probe für die Kriegstüchtigkeit, nämlich den schnellen und in allen Stücken vollkommenen Uebergang vom Friedens- auf den Kriegsfuß in so glänzender Weise bestanden, daß der Kriegskundige schon im Beginn des Monats August der Französischen Kriegführung nur sehr wenige Chancen zugestehen mochte fand auf der andern Seite das Gegentheil statt. Die vielfachen und schweren Nachtheile ihrer für den Krieg ungenügenden Organisation, insbesondere aber die Folgen ihres überaus ungenügenden Reserve- und Ersatzsystems haben mit allen daraus hervorgehenden Konsequenzen zunächst alle und jede Anstrengung der Französischen Kriegführung von Anfang an bis zur Gegenwart zu nichte gemacht. So viel läßt sich namentlich schon heute sagen: bei der Reorganisation der Französischen Armee wird man sich von nichts schneller loszusagen wissen als von dem gänzlich unfertigen, ja verkehrten Mobilgardesystem, an dessen schlechter militärischer Organisation übrigens lediglich die Kammeropposition des Jahres 1867 die Schuld trägt.

Besonders lehrreich aber erweist sich dieser Krieg zwischen zwei Militärmächten ersten Ranges in den Fortschritten der Taktik und der Kriegsmethode, wie sie auf Deutscher Seite in einer selbst dem Laien verständlichen Weise zur consequentesten Geltung gebracht werden. „Es ließ sich voraussetzen“, sagte schon im Monat September ein Norddeutsches Blatt, „daß die Leitung und Verwendung kolossaler Heermassen, wie sie jetzt die Operationsfelder betreten, daß die Benutzung der Eisenbahnen und der Telegraphen, ferner die Einführung der Präzisionskanone und des Hinterladungsgewehrs auf die völlige Umgestaltung der alten Taktik hinwirken werden. Es ist klar, daß unter den neuen Verhältnissen die Vorwärtsbewegung der Infanterie- und Cavalleriemassen in möglichst concentrirter Form, um durch die Wucht eines vereinigten und wiederholten Stoßes die feindliche Schlachtlinie zu durchbrechen, den heutigen Waffen gegenüber eher ein Mittel ist, geschlagen zu werden, als einen Erfolg davon zu tragen. Der Preussische Generalstab hat sich zuerst über die Bedingungen einer neuen Taktik klar gemacht und es ist ein wissenschaftlicher Fortschritt der Kriegskunst, dem vornehmlich unsere Heere 1870 ihre Siege verdanken.“

Das Neue und Interessante in der Deutschen Taktik ist die umfassende Anlage des Aufmarsches, nie auf einer Straße oder wenigen Parallelstraßen, sondern immer mit der Aussicht auf Ueberflügelung des Gegners; der Aufmarsch führte niemals (wo es das Terrain und die Gefechtsbedingungen irgend zulassen) im engen Raume concentrirte Massen vorwärts, er hält nur darauf, daß die auf mehreren Linien anrückenden Colonnen die Fühlung unter sich behalten und daß sie auf dem Schlacht-

felde zur Zusammenwirkung kommen. Diese Taktik gestattet allen Waffengattungen, je nachdem es das Terrain zuläßt, einzugreifen, sie bietet dem mörderischen Feuer niemals zu ausgedehnte Fronten, zu tiefe Colonnen, und sie ist jedes mal sicher, in concentrischem Angriffe und unter der Wirkung des Kreuzfeuers, und indem sie die Flanken und den Rücken des Feindes bedroht, Verwirrung und Vernichtung in die Colonnen des Gegners zu schleudern. Dazu gehören freilich wohl orientirte Truppenführer, welche die geographische Lage sich wohl eingepägt haben; dazu gehören ferner Truppen, die auch im Feuer die Ruhe nicht verlieren, und da bei uns Offiziere und Soldaten diese wichtigsten der militärischen Eigenschaften besitzen, so läßt sich mit ihnen eine solche Taktik durchführen; die Franzosen möchten es wohl weniger im Stande sein. Wir sehen die durchgreifenden Wirkungen dieser Strategie und Taktik bei dem glänzenden Aufmarsche der drei Armeen zur Offensive auf Französischem Boden, wir sehen sie speciell verwertet bei Wörth; sie entwickelt ihre großen Resultate am 18. August westlich und nördlich von Metz, indem am Abende das Sächsische Armeecorps den rechten Flügel der Französischen Armee aufrollt; deutlicher und großartiger ist sie aber niemals aufgetreten als bei dem Abschluß der Schlachten um Sedan.

Die Schlachten um Sedan mit dem Resultate der Waffenstreckung von 14 Infanterie-, 5 1/2 Cavalleriedivisionen nebst Artillerie und Train, nachdem in der Schlacht vom 1. September allein 30,000 Gefangene gemacht worden waren, werden in der Kriegsgeschichte für immer eine der glänzendsten Stellen einnehmen. Sie sind in ihrem ganzen Verlaufe eine der ausgezeichnetsten Illustrationen der neuen Deutschen Taktik. Gewaltige Märsche der vergangenen Tage und Kämpfe der meisten Truppentheile haben am Abend des 31. August und am 1. September früh die Deutschen Truppen in solche Stellungen gebracht, daß ihre Wirkung eine wahrhaft concentrirte auf Sedan und dessen Umgebung werden mußte. Nehmen wir eine Specialkarte zur Hand, so haben östlich von Sedan, von Süden nach Norden, ihre Stellung: erstens ein Bataillon des Corps bei Bazailles, südöstlich von Sedan; 1/2 bis 3/4 Meilen nördlich von Bazailles die Sachsen bei La Moncelle und Daigny; die Garde rückt auf das eine halbe Meile nördlicher gelegene Sivonne. Im Norden von Sedan nehmen ihre Stellungen zu St. Menges und Fleigneux das 5. und 11. Corps ein, eine Meile von Sedan entfernt. Von diesen Stellungen aus macht die Maas einen scharfen Bogen, in welchem sie von einem nördlichen Lauf plötzlich abbiegt in einen südlichen und dann westlich geht. An diesem Laufe nach Westen liegt Donchery, von Württembergern besetzt, und vor diesem steht eine Cavalleriedivision.

In der Front gegen Sedan, also südwestlich von der Festung, stehen Baiern. Von diesen im Westen und Süden aufgestellten Truppen gedeckt, hat eine große Batterie gegen die Front der Festung das Feuer begonnen. Man kann sich keine correctere Stellung für eine concentrische Wirkung und für die Entwicklung aller Waffengattungen denken. Der Feind mußte erliegen. Auch war es gar nicht möglich, daß der mit in Sedan eingeschlossene Napoleon entkommen konnte. Die Ansicht, die wir mehrfach laien, er habe die Wahl gehabt zwischen Flucht nach Belgien und Ergeben, ist ganz unrichtig. Der Anfang der Schlacht am 1. Septbr. beginnt mit einem Kampfe um Bazailles, dann um Balan, der fast den ganzen Tag dauert, indem Haus für Haus genommen werden muß. Unter einem gewaltigen Geschützampfe gewinnen auf allen Seiten die Deutschen Terrain. Die Franzosen vertheidigen sich in eingeschrittenen Schluchten und Wäldern. Vom Norden Sedans her werden den Franzosen die Dörfer Uly und Floing abgenommen. Der Kreis, auf dem sie sich behaupten, wird immer enger; ihre aufgelösten Bataillone fliehen aus



den Wälbern und Dörfern. Ihre Cavallerie macht noch vergebliche Attaquen auf das vom Norden vordringende Deutsche Corps. Die Französische Infanterie, Cavallerie und Artillerie drängen sich in die Stadt und nächste Umgebung zusammen.

Jetzt spielt die erwähnte große Batterie gegen die Stadt und hierauf erfolgt die Capitulation. Es ist die neue Taktik, wie sie an dieser Schlacht auch für den Kriegsunkundigen sich ganz deutlich darstellt, der Deutschland seine großen Erfolge neben den übrigen trefflichen Eigenschaften unserer Armeen zu danken hat. Unser Uebergewicht beruht auf der Intelligenz des Generalstabes, der Offiziere und Soldaten, auf den Fortschritten der Kriegswissenschaften, auf dem neuen Kriegssysteme, welches die Folgen einer zum Theil überlegenen Feuerwaffe (des Chassepots) aufhebt und letztere möglichst unschädlich macht. Es ist ein Beweis von der gänzlichen Unwissenheit unserer Gegner, wenn sie fortwährend renommirten mit 300,000 gegen 500,000 Mann.

Es gestattet uns der Raum nicht, hier all der, wenn auch nur wichtigsten Lehren in einiger Ausführlichkeit zu gedenken, welcher dieser denkwürdige Krieg in so hohem Maße und so großer Mannigfaltigkeit bietet. Die ausgebehnte Benutzung der Eisenbahnen und Telegraphen für die Zwecke des Krieges, wobei wir auf die technischen Corps hinweisen wollen, die sowohl zum Erhalten, als auch zum Fortdrehen beider in Feindesland bestimmt waren; eben so aber auf das Feldtelegraphenwesen, die Anwendung der Luftschiffahrt und die Benutzung der Briestauben, welche auf Seiten der Franzosen, namentlich in Metz und Paris in einer Weise stattfand, der frühere Kriege nichts Aehnliches an die Seite zu setzen haben und denen sich noch die Feldphotographie für militärische Zwecke zugesellt; die Feldpost mit ihrer Riesenaufgabe, den Verkehr zwischen nahe 800,000 Armeeangehörigen und der Heimat zum Theil auf enorme Entfernungen zu vermitteln; der Sanitätsdienst in allen seinen Verzweigungen und Abstufungen, dessen ganze Riesenaufgabe erst dann klarer hervortritt, wenn man die kolossalen Massen der Streiter, die große Anzahl verlustvoller Schlachten, Gefechte und Belagerungen, eben so aber auch die doppelten Fatiguen eines Winterfeldzuges in Betracht zieht, der diesmal die Kräfte der Armeen bis zum äußersten in Anspruch nahm. Das alles bietet ein Bild einer so reichen und mannigfaltigen Thätigkeit dar, wie sie vordem in solchem Maße und in solcher wohl gegliederten Ordnung noch in keinem Kriege wahrgenommen wurde.

Doch noch eins haben wir hier zu erwähnen, um die ganze Riesenaufgabe, welche in diesem Kriege zu lösen war, anschaulicher zu machen; wir meinen die Verpflegung der 800,000 Armeeangehörigen mit ihren mindestens 160- bis 180,000 Pferden auf Deutscher Seite. Es giebt nichts Bedürftigeres als große Heere. Diese Bedürftigkeit macht sich in jeder Stunde des Krieges mit gebieterischer Gewalt geltend und nicht mit Unrecht sagt man daher, die Schlagfertigkeit eines Heeres bafire zunächst mit auf der Befriedigung des Magens. Die Sorge für Menschen und Pferde und zwar im ausgebehnten Sinne des Wortes ist es denn auch, welche in jedem Stadium des Krieges in so gebieterischer Weise hervortritt, daß neben ihr alle andern in zweite Linie zurücktreten. Die trefflichste Organisation und alle militärischen Eigenschaften und Tugenden eines Heeres versagen sofort in der leitenden Hand des Felbherrn und seines Generalstabes, so wie die große Verpflegungsmaschine nur auf 24 Stunden stockt oder überhaupt ihre Riesenaufgabe, gleich viel aus welchem Grunde, nicht genügt; ja ganze wohl angelegte und bis in die letzten Details combinirte Feldzüge oder einzelne Kriegsunternehmen scheiterten nicht selten lediglich darum, weil der Bedürftigkeit der Heere nicht entsprechend Rechnung getragen worden war. In dieser Beziehung bietet der Deutsch-Französische Krieg einen reichen Schatz von Erfahrungen und Lehren dar, welche gewiß die eingehendste Prüfung verdienen.

Noch haben wir hier einer andern Seite dieses Krieges zu erwähnen, die nicht minder reiche Lehren und gemachte Erfahrungen an die Hand giebt; wir meinen den Festungskrieg, von Straßburg an bis zur Capitulation von Paris. Die hier gesammelten Lehren sind um so beherzigenswerther, als zum ersten male dabei die wichtige Frage zum Austrage kam über die Wirksamkeit des modernen Geschüzes in Bezug auf die Fortificationen früherer Systeme. So lange es Krieg giebt, haben Angriff und Vertheidigung nach dem Gleichgewichte gerungen; die Steigerung des einen bedingte den Fortschritt der andern und so auch umgekehrt. Die zunehmende Zerföhrungskraft der Artillerie führte zur

Panzerung der Schiffe und diese rief wiederum bei ersterer das Bestreben nach, in entsprechendem Maße ihre Wirksamkeit zu potenziren.

Zum Schlusse unserer flüchtigen Andeutungen möchten wir noch auf die Verwendung der Cavallerie in diesem Kriege hinweisen. Entgegengesetzt der Annahme derer, welche seit der allgemeinen Einführung des gezogenen Geschüzes und der modernen Infanterief Feuerwaffen mit ihrer so sehr vermehrten Tragweite und Feuergeschwindigkeit nicht übel Lust hatten, der Cavallerie fortan nur noch eine sehr secundäre Rolle zuzuerkennen und aus diesem Grunde deren namhafter Verringerung glaubten das Wort reden zu dürfen; entgegengesetzt solcher Annahme hat der gegenwärtige Krieg die ungeschmälerte Geltung und Wirksamkeit dieser Waffe in überzeugender Weise dargethan. Sie hat in diesem Kriege eine so mannigfache und wichtige Verwendung gefunden, daß man wohl sagen darf, dieselbe habe zu der glücklichen Entscheidung desselben auf Deutscher Seite in einem Maße beigetragen, das selbst die kühnsten Erwartungen, welche man von dieser Waffe hegen mochte, weit übertroffen hat.

Bericht über die Verhandlung der Stadtverordneten.

Sitzung am 17. April c.

Vorsitzender Justizrath Glücker.

1) Die Jahresrechnung der Sonntags-Schul-Kasse pro 1870 ist zur Superrevision und eventuellen Ertheilung der Decharge mitgetheilt. Dieselbe ergibt:

Einnahme:	
Tit. I. Zinsen vom Kapital-Vermögen	14 ₰ — 4 Gr. — 4
„ II. Schulgeld	121 = 10 „ — „
„ III. Zuschuß der Kämmerer	100 = 24 = 6 „
Summa	236 ₰ 4 Gr. 6 1/2
Ausgabe:	
Tit. I. Befolgungen	35 ₰ — 4 Gr. — 4
„ II. Unterrichtshonorar	160 = 25 „ — „
„ III. Zu Utensilien und Unterrichtsmitteln	17 = 29 = 6 „
„ IV. Für Feuerungsmaterial	12 = 10 „ — „
„ V. Insgemein	10 „ — „ — „
Summa	236 ₰ 4 Gr. 6 1/2

Die beantragte Decharge wird von der Versammlung ertheilt.

2) Der Magistrat theilt zur Kenntnissnahme mit, daß derjenige Theil des zur Steinmühle bei Siebichenstein gehörigen Gartens, welchen der Fabrikant Jentsch von dem königl. Domainen-Fiskus erworben hat, dem Gemeindebezirk Halle zugelegt worden sei. —

Die Versammlung nimmt Kenntniss.

3) Der dem Hospital gehörige Ackerplan von 19 Morgen, 35 Ruthen incl. 1 Morgen, 83 Ruthen Wiese, westlich der Chaussee am Geistthore, zwischen dieser, der königlichen Strafanzalt und dem Mühlwege belegen, ist zur anderweiten Verpachtung auf 12 Jahre vom 1. October 1870 ab, auf Gefahr und Kosten des bisherigen Pächters, welcher die Bedingungen des Pachtvertrages nicht erfüllt hat, öffentlich ausgeschrieben, und es ist der Deconom Stössel, jun. mit einem jährlichen Pachtzins von 333 ₰ Meißbietender geblieben. Der Magistrat beantragt die Ertheilung des Zuschlags an den genannten Meißbietenden. —

Die Versammlung bewilligt den beantragten Zuschlag an Herrn Stössel jun., und behält sich den Regref an den früheren Pächter vor.

4) Der Deconom Kohnert, welcher den Ackerplan der Kämmerer von 14 Morgen, 13 Ruthen bis ult. September d. Js. für einen jährlichen Zins von 120 ₰ im Pacht hat, beantragt die Prolongation des Pachtverhältnisses auf 12 Jahre vom 1. October d. Js. ab, indem er eine Erhöhung des jährlichen Pachtzinses auf 150 ₰ offerirt.

Der Magistrat erachtet, mit Rücksicht auf die entfernte Lage des Ackerplans, welche eine große Concurrenz seitens der hiesigen Deconomen auf die Pachtung qu. Ackerplans nicht erwarten lasse, das Pachtgebot des c. Kohnert für angemessen und beantragt, sich mit der Prolongation, jedoch nicht auf 12, sondern nur auf 6 Jahre, einverstanden zu erklären. —

Die Prolongation des qu. Ackerplans wird, dem Magistrats-Antrage entsprechend, von der Versammlung bewilligt.

5) Auf Grund der Verhandlung über Ausbietung mehrerer zum Rittergute Freyenfelde gehöriger, am 1. October d. Js. pachtlos werdender Ackerstücke, zur anderweiten Verpachtung auf 6 Jahre, welche als Meißgebote an jährlichem Pachtgelde überhaupt 85 ₰, gegen den bisherigen

Pachtertrag von 85 R^r 5 S^r ergibt, beantragt der Magistrat, sich mit Ertheilung des Zuschlages an die Meistbietenden für die abgegebenen Meistgebote einverstanden zu erklären. —

Die Versammlung erklärt sich mit Ertheilung des Zuschlages an die Meistbietenden einverstanden.

6) Die für den Neubau des Frisch'schen Hauses in der Bülbergasse festgestellte Fluchtlinie bedingt für den Besitzer einen Terrain-Verlust von $\frac{1}{3}$ □ Ruthe. Der Magistrat beantragt, die beanspruchte Entschädigung nach dem Satze von 40 R^r pro □ Ruthe, also mit 13 R^r 10 S^r zu bewilligen. —

Die Versammlung bewilligt die beantragte Entschädigung mit 13 R^r 10 S^r.
7) Unter Mittheilung einer Zusammenstellung der bei der Arbeitsanstalt im Jahre 1870 stattgefundenen Mehrausgaben gegen den Etat, beantragt der Magistrat, zur Verrechnung dieser Mehrausgaben im Gesamtbetrage von 739 R^r 24 S^r 2 d, vorbehaltlich der Rechnungslegung, die Genehmigung zu ertheilen.

Gleichzeitig theilt der Magistrat den Verwaltungsbericht der Arbeitsanstalt vom Jahre 1870 zur Kenntnissnahme, sowie zur Erläuterung und Rechtfertigung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen mit. —

Die Versammlung nimmt von dem Verwaltungsberichte der Arbeitsanstalt vom Jahre 1870 Kenntniss und bewilligt nachträglich die stattgehabte Mehrausgabe a) 739 R^r 24 S^r 2 d zur Rechnung pro 1870, vorbehaltlich der Rechnungslegung.

8) Die Versammlung nimmt Kenntniss von einer Anzeige der Provinzial-Gewerbeschule und empfängt den Verwaltungsbericht der städtischen Sparkasse pro 1870.

9) Schließlich wurden die am 14. November und 19. December v. Js. begonnenen Verhandlungen über den Gymnasial-Stat wieder aufgenommen, namentlich der vom Curatorium und Magistrat vorgelegte Kostenanschlag für die anfänglich beabsichtigte einfache Anstalt mit 6 Klassen und 8 Gymnasiallehrern, sowie für das aus den Verhältnissen erwachsene, zu 11 Klassen mit 12 ordentlichen und 2 Hilfslehrern erweiterte Gymnasium in Berathung gezogen, — und zwar mit besonderer Rücksicht auf die Frage: wie weit die gegenwärtig entstandene Ueberschreitung der ursprünglich auf Höhe von 10,000 bis 11,000 R^r bemessenen Jahresbeiträge aus der Stadtkasse durch sachgemäße Erhöhung des Schulgelbes mit ausgleichlich werden könne? —

Nach dem eingehenden Berichte des Referenten, St. V. Hildenhagen, stellen sich die Zuschüsse Seitens der Kammerlei unter Ansatz von 5% Verzinsung des Anlage-Capitals —

in dem sechsklassigen Gymnasium:
bei gegenwärtigem Schulgelde à 11,128 R^r
= erhöhtem „ „ „ „ „ 9820 =

in dem erweiterten Gymnasium:
bei gegenwärtigem Schulgelde à 12,080 R^r
= erhöhtem „ „ „ „ „ 9688 =

Selbst aber angenommen, daß im letzteren die Lehrerzahl zeitweise erhöht, außer dem Director: 13 ordentliche und 3 Hilfs-Lehrer angestellt werden müßten, würde der dazu benötigte Kammerlei-Zuschuß, incl. Verzinsung des Anlage-Capitals, immerhin nicht mehr als ca. 10,750 R^r pro Jahr betragen.

Vorausgesetzt sei dabei, daß die Verwendung der mit den Schulbehörden vereinbarten Normal-Lehrer-Gehälter — gemäß der sonst üblichen behördlichen Praxis und innerhalb des selbstverständlichen Unterschiedes zwischen Special- und Normal-Stat, geschehe, — der Totalbetrag nicht alljährlich voll in arithmetischer Weise zur Vertheilung komme, sondern die betreffenden Honorare: dem Dienstalter, den Leistungen, der Lehrer- und Klassenzahl entsprechend bemessen, resp. mit der Oberschulbehörde für je bestimmte Jahreszeiten vereinbart werden, — wie dies in dem den Verhandlungen beigelegten schriftlichen Referate des weiteren ausgeführt und in den gegenwärtigen Verhandlungen mit dem Provinzial-Schul-Collegio, besonders in dem Rescripte vom 27. Januar c. implicite anerkannt erscheint.

In der sich anschließenden Discussion, an welcher sich besonders die Stadtverordneten: Knoblauch, Schrader, Bethke, von Radecke, Schmoller, Müller, sowie der Vorsitzende, der Referent und die beiden Magistrats-Deccrumenten: Stadtrath Fubel und von Basswitz beteiligten, — wurde wiederholt betont, daß die von dem Referenten zuletzt angeedeuteten Grundzüge bezüglich Verwendung der Normalgehälter von der Versammlung stets als die Vorbedingung der bewilligten Gehaltsnormen angesehen worden

seien, sowie die Erwartung ausgesprochen wurde, daß die Etat-Verlagen des Gymnasii künftighin stets im Einklange mit jenen Grundanschauungen gehalten werden würden.

Desgleichen wurden sowohl die Bedenken gegen, als die Gründe für eine Schulgeld-Erhöhung klar gelegt, in letzterer Beziehung namentlich auf den Vorgang anderer großer Städte, sowie auf die in der That immer noch unzulänglichen Schulgelbs-Beiträge hingewiesen. —

In Rücksicht darauf, und auf den gleich anfänglich beabsichtigten Jahresbeitrag der Stadt-Kammerlei, dessen Höhe bei dem gegenwärtigen Schulgelbsätze überschritten, bei mäßiger und den Leistungen mehr entsprechender Erhöhung eingehalten bleibe, beschließt die Versammlung:

Magistrat wolle
I. Das Schulgeld im Stadtgymnasium dahin erhöhen, daß von Michaelis laufenden Jahres ab:
für Prima, Secunda, Tertia 30 R^r
= Quarta, Quinta, Sexta 24 =
= die Vorbereitungsclassen 20 =

pro Jahr gezahlt werden.
II. Die Lehrergehälter um 750 R^r Jahresbetrag, vom 1 April 1871 ab, erhöhen. —

(Eingefandt.)

Unlängbar ist die Anlage von Fabriketablissemments in den Mauern der Stadt für die Anwohner gewöhnlich mit mannigfachen Belästigungen, ja zuweilen selbst mit pekuniären Nachtheilen verbunden.

Ist es beispielsweise nicht hart, daß der Besitzer eines Gartens es ruhig dulden muß, wenn ihm die bescheidenen Freuden solchen Genusses durch den Rauch und die Asche einer benachbarten Fabrik geschmälert, wo nicht ganz illusorisch gemacht werden?

Oder kann man es billig nennen, daß Jemand eine höhere Feuer-versicherungs-Prämie nur um des willen bezahlen muß, weil es eines Tages seinem Nachbar beliebt, auf dessen Besizthum ein feuergefährliches Gewerbe zu betreiben?

Solche Anzutraglichkeiten sind in einer gewerblichen Stadt allerdings nicht zu beseitigen; gewiß aber haben die Besitzer von Fabriken die Pflicht, ihre Mitbürger nur in so weit zu belästigen, als es unumgänglich nötig ist.

Eine große Belästigung für alle Einwohner, vornehmlich für kranke und nervenschwache Personen aber, sind die sich täglich 6 bis 8 Mal wiederholenden Signale mit der Dampfpeife, wenn sie, wie so häufig, in ungewöhnlicher Dauer abgegeben werden, was doch keinenfalls erforderlich ist.

Einsender richtet daher im Namen vieler seiner Mitbürger an die Besitzer von Fabriken im Innern der Stadt die freundliche, aber bringende Bitte, die Signale mit der Dampfpeife in Zukunft auf das kürzestmögliche Maaß beschränken zu wollen. —a—

Bermischtes.

— Es sind jetzt grade hundert Jahre, daß in Wandersbeck bei Hamburg eine politisch-literarische Zeitschrift begründet ward, deren Name uns angenehm an die Frühlingszeit unserer classischen Literaturepoche gemahnt: „Der Wandersbecker Vöte.“ Von Vöte verlegt und von Claudius Asmus redigirt, erschien das erste Blatt am 1. Januar 1771. Das Publicum aber, das sich dafür interessirte, blieb sehr beschränkt, und schon 1875 hatte die Sache wieder ein Ende. Ein ganz vollständiges Exemplar der fünf Jahrgänge befindet sich in der Berliner Bibliothek, ein zweites, das aus Claudius Nachlaß stammt, in Lübeck, ein drittes, aber unvollständiges in der Familie des Moorburger Pastors Perthes, eines Enkels von Claudius. Jetzt hat Dr. Redlich, Lehrer am Hamburger Johanneum, alle poetischen Beiträge, welche dem „Wandersbecker Vöten“ von fast allen Führern des geistigen Lebens um 1770 zugewandt worden, gesammelt und ihren damals durchaus anonym gehaltenen Verfassern zugewiesen, nämlich Klopstock, Lessing, Göthe, Herber, Voß, Bürger, Leop. v. Stolberg, Gleim, Gotter, Voie, Jacobi u. a. Nur Wieland scheint sich fern gehalten zu haben.



 **Der wahrhaft reelle Ausverkauf**
von Schnitt- und Posamentierwaaren
in der **gr. Märkerstrasse Nr. 4**
wird zu den bekannten billigen Preisen fortgesetzt.

Firniß- und Farben-Offerte.

Alle Sorten weiße und bunte Farben, trocken sowie in Del gerieben, schnell trocknenden braunen und gebleichten Leinölfirniß, weißen und braunen Siccativ, Bernstein-, Copal-, Damar- und Asphalt-Lack, Kienöl und Terpentinöl, sowie alle dazu gehörigen Pinsel empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Bad Berka in Thüringen,

1 Meile von Weimar, ausgezeichnet durch seine gesunde, geschützte Lage und milde Luftbeschaffenheit, **Klimatischer Kurort**, besonders für Brustkrante, eröffnet **Mitte Mai** seine **Badeanstalten**. Es werden außer **Stahl-, Kiefernadel- und Kaltwasser-Bäder** auch trockene warme **Sandbäder** in einem neuerrichteten Badehause verabreicht. Nähere Auskunft erteilt der Badearzt **Physikus Dr. Ebert**.
Berka a/Ilm im April 1871.

Großherzogl. S. Bade-Inspection.

Näherinnen

zu Hand- und Maschinennäherei finden Beschäftigung bei
F. G. Demuth.

Es wird zum 1. Mai ein ordentliches Dienstmädchen von auswärts gesucht Martinsgasse 7.

Ein ordentl. Mädchen kann sofort oder 1. Mai in Dienst treten bei **M. Freitag**, Leipzigerstr. 6.

Ein ordentliches reinliches Mädchen wird sogleich zur Aufwartung gesucht alter Markt 1, 3 Tr.

Ein junges Mädchen vom Lande sucht sobald als möglich einen Dienst als Stütze der Hausfrau oder als Kindermädchen. Alles Nähere
Ludengasse 4b.

Blücherstraße 6, part. links, wird zum 1. Mai ein ordentliches Mädchen zur Aufwartung für den Nachmittag gesucht.

Monatlich 2 Thlr. Lohn.

Eine tüchtige Waschfrau sucht Arbeit oder Aufwartung für immer Unterplan 6, 1 Tr.

Ein gewandter **Kellner** wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres

Glauchauische Kirche Nr. 13.

Gesucht von kinderlosen Leuten zu Johannis eine Wohnung für 20—24 $\frac{1}{2}$. Zu erfragen
Bockshörner 7, 2 Tr.

1 Stube, 2 K. u. c. für 26—30 $\frac{1}{2}$, im Königsviertel oder Steinweg, zum 1. Juli gesucht. Adr. unter **W. N.** in der Exped. d. Bl. abzug.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör wird von 2 kinderlosen Leuten zu Johannis zu miethen gesucht
Leitergasse 2.

Eine Wohnung von 3 Stuben, einigen Kammern nebst Zubehör wird zum Mai gesucht. Adressen unter **N. N.** mit Angabe des Preises nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Eine Wohnung nebst großer Werkstatt, für Holzarbeiter sich eignend, ist zu vermieten und 1. Juli d. Js. zu beziehen
Berggasse 1.

Ebenfalls ist noch eine Wohnung mit Pferdestall zu vermieten. Näheres beim Besitzer daselbst.

Geißestraße 36

sind zu Michaelis, auch schon früher — Johannis — elegante Wohnungen von 4—8 Stuben, Kammern und allem Zubehör, Balcons mit schöner freier Aussicht, Vor- und Hintergarten zu vermieten. Das Nähere

Geißestraße 34, part.

Die erste Etage, Leipzigerstraße 45, ist von Johannis an zu vermieten. Auskunft erteilt
Emil Franke.

Mauergasse 1,

am Frankensplatz, ist die von Herrn Prof. Dr. Köstlin bewohnte, durch Selbstankauf desselben frei werdende 2. Etage (7 heizbare Pöden, 275 $\frac{1}{2}$) und rechtes Parterre (3 heizbare Pöden, 128 $\frac{1}{2}$) jetzt zu vermieten und 1. Oct. d. Js. zu beziehen.

Eine Hofwohnung zu 28 $\frac{1}{2}$ an stille Leute zu vermieten
Herrenstraße 14.

Die mit allem Comfort eingerichtete **Bel-Etage** unseres Hauses Leipzigerstraße 7 ist zu vermieten und zum 1. October d. Js. zu beziehen.
Gebr. Keil.

Ein Logis von 3 Stuben, 7 Kammern, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Ludw. Kathe.

N. Steinstraße Nr. 4 ist die zweite Etage, bestehend aus 3—4 Stuben, Kammern, Küche u. Zubehör, zum 1. Juli oder 1. October zu beziehen. Das Nähere daselbst im Laden.

Eine freundliche Stube ist zu vermieten
Brüderstraße 9, 1 Tr.

Die geräumige Parterre-Wohnung Königsstraße Nr. 33 ist von jetzt ab zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen. Das Nähere Königsstr. 12, 1 Tr.

Eine Wohnung zu 24 $\frac{1}{2}$ zu verm. Harz 25.

St., K., K. an kinderl. Leute zu verm. Neug. 15.

Eine möblirte Stube mit Bett ist sogleich oder 1. Mai zu vermieten
Lindenstraße 2, part.

Freundl. möbl. Stuben vermietet Schulgasse 7.

Eine fein möblirte Stube und Kammer ist zu vermieten
Leipzigerstraße 6, 1 Tr.

Eine freundl. möbl. Stube, in der Nähe der Bahn zu verm. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche von einem einz. Herrn oder Dame sofort zu beziehen gr. Ulrichstraße 9.

Eine kleine Stube mit Kammer ist an einen Herrn oder Dame, mit oder ohne Möbel, zu vermieten
Ludengasse 14.

Möbl. Stube und K. ist an 1 oder 2 Herren sogleich zu verm. Schülershof 5, am Markt.

Gürtelnadeln gefunden Burgstraße 25, part.

Eine neue blaue Schürze verloren. Abzugeben bei
Wittwe Buchmann, Steinthor 6.

Diejenigen Mitglieder der **II. Schuhmacher-Begräbnis-Kasse**, welche mit der neuen Einführung, jeden Sterbefall mit $1\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ zu bezahlen, nicht einverstanden sind, mögen sich umgehend bei Unterzeichneten melden.
N. Stolze, Kählerbrunnen 2, part.



Ordentliche Generalversammlung

des **hall. Turn-Vereins** und

der **Turner-Feuerwehr**,

Freitag den 28. April Abends 8 Uhr

im **Hôtel garni „zur Tulpe“**

Tagesordnung:

I. V. Schriftwart-Wahl und Geschäftliches;
II. V. Revision des Grundgesetzes.
Die Mitglieder der freiwilligen Rettungswache werden ersucht, der Versammlung beizuwohnen.

Meissner's Restaurant.

Heute Donnerstag früh **Speckfischen**.
Neue Sendung **Krautener Bier** ausgezeichnet.

Weinberg.

Heute Donnerstag **Schlachtfest**.

Volksküchen:

N. Ulrichstraße Nr. 15.

Donnerstag: Erbsen mit Schweinefleisch.

gr. Ulrichstraße Nr. 21.

Donnerstag: Nudeln mit Rindfleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 25. April Abends am Unterpegel 6' 9"

am 26. April Morg. am Unterpegel 6' 9"

Herausgeber: Professor Dr. G. Herzberg.

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram**. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.